

POLICY BRIEF

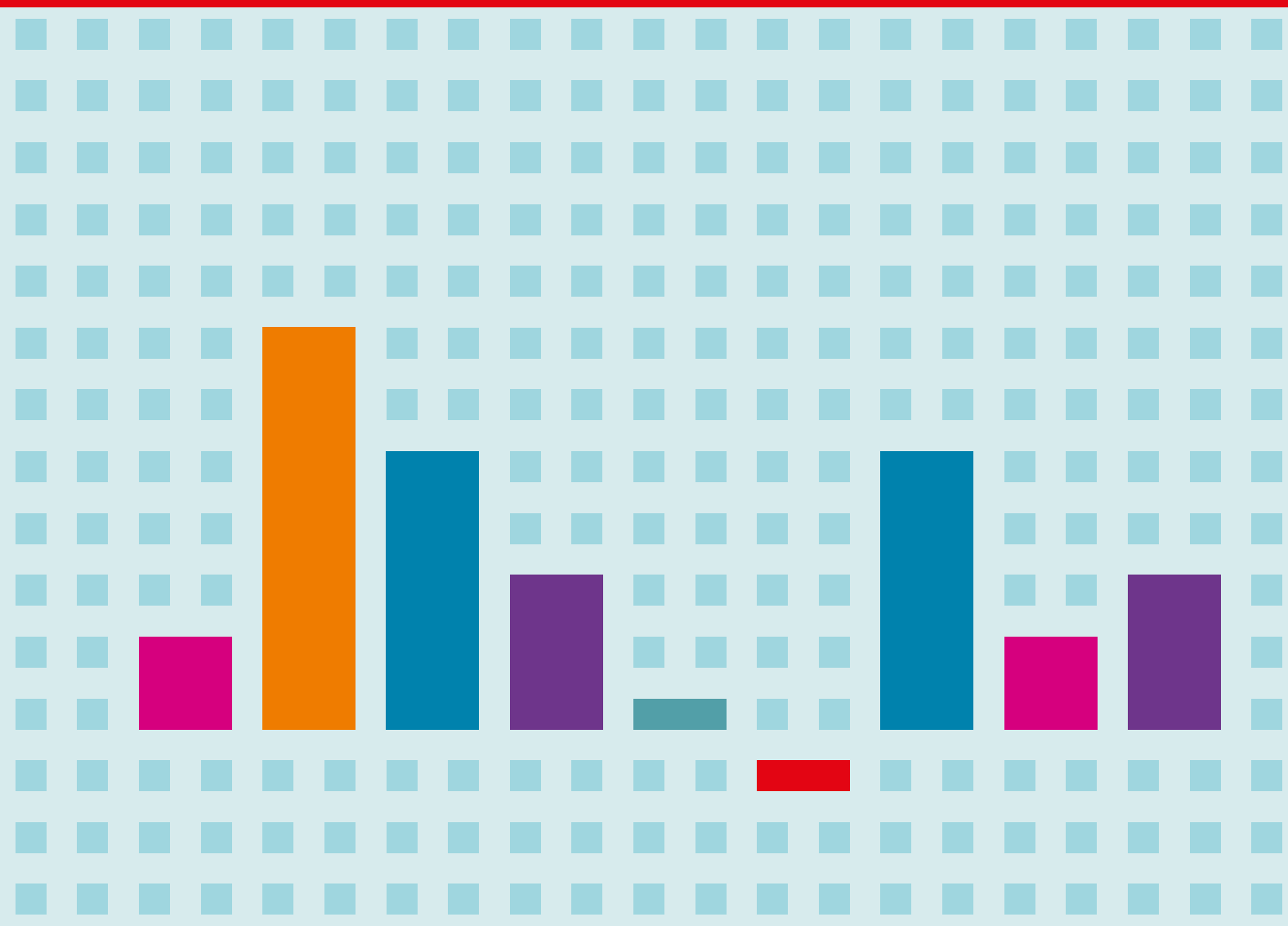
IMK Policy Brief Nr. 194 · Juli 2025

Das IMK ist ein Institut
der Hans-Böckler-Stiftung

IMK INFLATIONSMONITOR

**Inflation sinkt im Juni 2025 auf 2,0 %, erneut schwächerer Preisauftrieb
bei Dienstleistungen**

Silke Tober



IMK INFLATIONSMONITOR

Inflation sinkt im Juni 2025 auf 2,0 %, erneut schwächerer Preisauftrieb bei Dienstleistungen

Silke Tober¹

Zusammenfassung

Die Inflationsrate in Deutschland sank im Juni 2025 auf 2,0 %, obwohl die Energiepreise mit -3,5 % erneut weniger stark dämpften als im Vormonat (-4,6 %). Abgeschwächt hat sich die Teuerung bei Nahrungsmitteln, Alkohol und Tabakwaren, die im Vormonat deutlich auf 3,5 % angezogen war, und zwar auf 3,0 %. Zudem fiel die Kernrate ohne Energie, Nahrungsmittel, Alkohol und Tabak mit 2,5 % erneut niedriger aus als zuvor (2,6 %). Dabei verringerte sich der Anstieg der Dienstleistungspreise leicht auf 3,3 %.

Die Inflation auf Basis des harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI) verringerte sich ebenfalls auf 2,0 % (Mai 2025: 2,1 %) und entsprach dabei – wie auch die Inflation im Euroraum insgesamt – genau dem Inflationsziel der Europäischen Zentralbank (EZB). Die Kernrate sank auf 2,5 %, lag damit aber weiterhin über dem Euroraum-Durchschnitt (2,3 %).

Die Inflationsraten der neun hier betrachteten Haushaltstypen in verschiedenen Einkommensklassen lagen im Juni 2025 kaum verändert zwischen 1,5 % und 2,0 %. Aktuell profitieren einkommensschwache Haushalte und Familien besonders stark von dem Rückgang der Energiepreise, während der Anstieg der Dienstleistungspreise stärker bei einkommensstarken Haushalten zu Buche schlägt. Dadurch verringern sich die längerfristigen Inflationsdifferenzen, die 2022 und 2023 zuungunsten einkommensschwacher Haushalte und Familien ausfielen.

Im Euroraum ist die Inflation im Juni 2025 leicht auf 2,0 % gestiegen und dürfte wie auch in Deutschland im weiteren Jahresverlauf um das Inflationsziel der EZB von 2 % schwanken. Angesichts der starken Aufwertung des Euro, der hohen wirtschaftlichen Unsicherheit und der schwachen konjunkturellen Entwicklung sollte die EZB daher die Zinsen zeitnah erneut senken. Ein solcher Zinsschritt sollte der EZB leichtfallen, da sie eine Inflationsrate von 1,6 % für kommendes Jahr erwartet und eine weitere Zinssenkung bereits Bestandteil dieser Prognose ist.

¹ Dr. Silke Tober, Referatsleitung Geldpolitik, Silke-Tober@boeckler.de

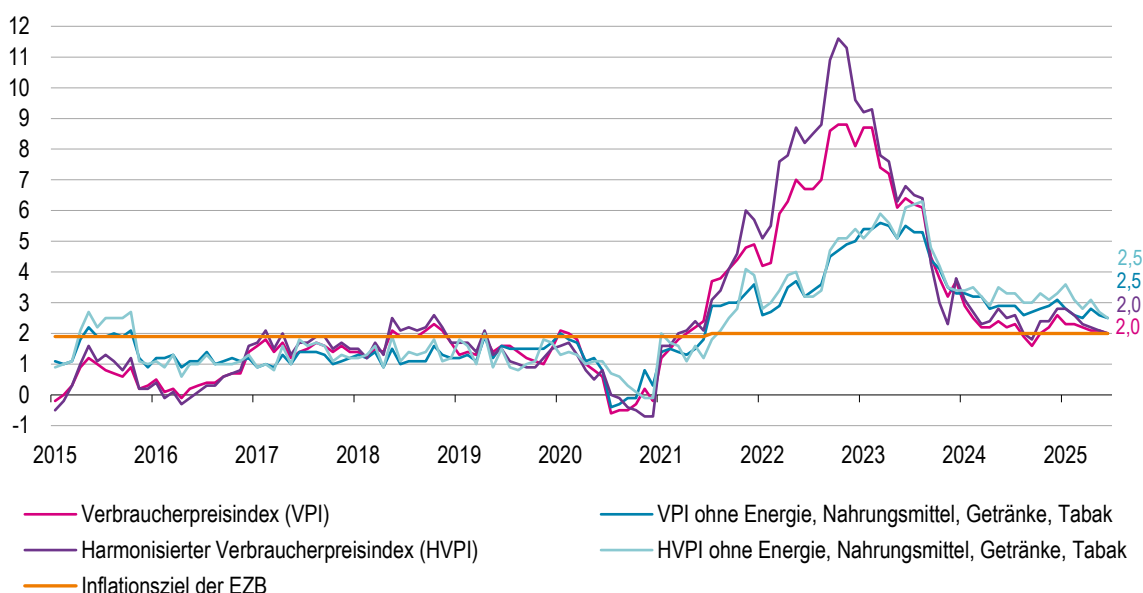
Kräftigerer Preisanstieg bei Kaffee, Kakao und Orangensaft

Die Inflationsrate in Deutschland verringerte sich im Juni 2025 leicht auf 2,0 % und entsprach damit genau dem Inflationsziel der EZB (Abbildung 1). Ausschlaggebend war der verringerte Anstieg der Preise für Nahrungsmittel, Alkohol und Tabak (3,0 % nach 3,5 % im Mai 2025) und der Rückgang der Kernrate ohne Energie, Nahrungsmittel, Alkohol und Tabak (2,5 % nach 2,6 %).² Zugleich dämpften die Energiepreise die Inflationsrate weniger stark, da ihr Rückgang erneut geringer ausfiel (-3,5 % nach -4,6 % im Mai 2025 und -5,6 % im April 2025).

Die Teuerungsrate von Nahrungsmitteln im engen Sinne verringerte sich im Juni 2025 merklich auf 2,0 %, nach 2,8 % im Mai 2025. Auch der Preisauftrieb bei alkoholischen Getränken nahm ab (0,8 % nach 1,9 %). Zugenommen haben demgegenüber die Teuerungsraten von alkoholfreien Getränken (7,9 % nach 7,5 %) und Tabakwaren (6,4 % nach 5,9 %).

Abbildung 1: Inflation und Kerninflation in Deutschland Januar 2015 – Juni 2025

Veränderungen der Indizes gegenüber Vorjahresmonat, in %



Quellen: Eurostat; Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IMK.



Von den 132 Nahrungsmitteln, die im Verbraucherpreisindex enthalten sind,³ waren 44 im Juni 2025 preiswerter als ein Jahr zuvor, besonders deutlich – wie größtenteils auch schon in den Vormonaten – Zucker (-28,6 %), Olivenöl (-21,1 %), Möhren (-19,3 %), Gurken (-14,8 %), frische Kartoffeln (-12,8), Kopf- bzw. Eisbergsalat (-12,3 %), Ketchup (-10,5 %), Toastbrot (-8,5 %) und Honig (-8,1 %).

² Die vom Statistischen Bundesamt (Destatis) veröffentlichte Kernrate fiel von 2,8 % auf 2,7 %. Das Statistische Bundesamt lässt dabei neben Energie nur Nahrungsmittel im engen Sinne unberücksichtigt, während hier in Einklang mit Eurostat Nahrungsmittel im weiten Sinne einschließlich alkoholfreier und alkoholischer Getränke sowie Tabakwaren herausgerechnet werden.

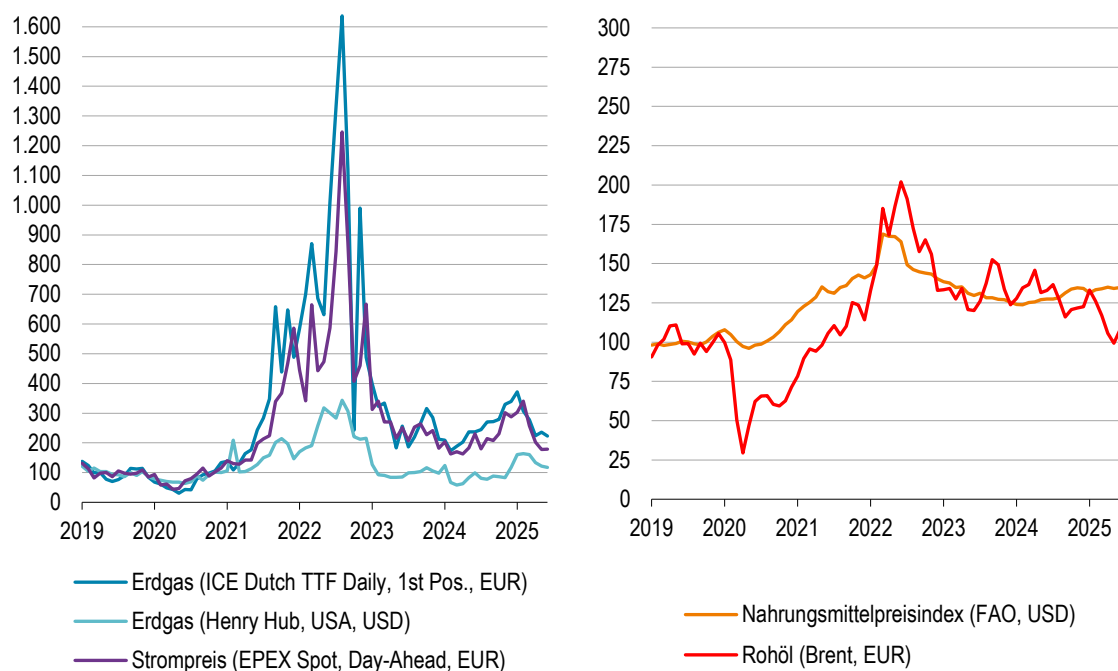
³ Infolge der turnusgemäßen Änderungen im Erhebungskatalog in Vorbereitung auf das neue Basisjahr 2025 enthalten die 10-Steller der Klassifikation der Verwendungszwecke des Individualkonsums seit Dezember 2024 nur noch 132 Nahrungsmittel und damit 36 weniger als zuvor.

Wie im Vormonat hatten allerdings 17 Nahrungsmittel eine zweistellige Preissteigerungsrate, und zwar Bohnenkaffee (22,3 %), Pfirsiche, Kirschen und anderes Stein- oder Kernobst (21,9 %), Schokoladentafeln (21,2 %), Pralinen (19,3 %), Kakaopulver (18,5 %), Trockenobst (17,7 %), Rinderhack (17,0 %), Orangensaft oder Ähnliches (16,1 %), Schokoriegel (15,0 %), Butter (13,9 %), Erdbeeren, Himbeeren oder Ähnliches (11,9 %), Rindfleisch zum Kochen (11,6 %), Kaffeepads bzw. -kapseln (11,3 %), Schweinehack (11,1 %), Apfelsaft oder Ähnliches (11,0 %), tiefgefrorenes Obst (10,9 %) und Zitrusfrüchte (10,1 %). Auf dem Höhepunkt der Lebensmittelteuerung im Februar 2023 hatten 146 von 168 Nahrungsmitteln Preisanstiege von 10 % oder mehr.

In der längeren Betrachtung von sechs Jahren – seit vor der Pandemie und den darauffolgenden Krisen – haben sich Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke um 38,8 % verteuert, darunter als Spitzenreiter Kakaopulver (72,8 %), kondensierte Milch (70,9 %), Schokolade (67,1 %), Schmalz (59,1 %), Frucht- und Gemüsesäfte (58,4 %), Olivenöl (55,1 %), Sonnenblumenöl, Rapsöl und Ähnliches (54,6 %), Margarine (54,1 %), Käse und Quark (52,2 %), tiefgefrorenes Gemüse ohne Kartoffeln (52,1 %) und Zucker (51,9 %). Ein Grund für den kräftigen Anstieg der Nahrungsmittelpreise sind die globalen Agrarrohstoffpreise, die im Monat nach der russischen Invasion der Ukraine ihren Höhepunkt erreichten, und – nach Rückgängen bis Februar 2024 – im Juni 2025 um 34,2 % höher lagen als sechs Jahre zuvor (Abbildung 2). Preistreibend wirkten zudem die stark gestiegenen Energiepreise, die aufholende Lohnentwicklung nach den hohen Inflationsraten der Jahre 2022 und 2023 sowie das Klima.

Damit haben sich die Preise für Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke seit Juni 2019 im Durchschnitt mehr als drei Mal so stark verteuert, als wären sie in Einklang mit dem Inflationsziel der EZB in Höhe von 2 % gestiegen (12,6 %).

Abbildung 2: Internationale Energie- und Agrarrohstoffpreise
Index 2019=100, Januar 2019 – Juni 2025



Quellen: EZB; FAO; Macrobond; U.S. Energy Information Administration;
Berechnungen des IMK.



Preisrückgang bei Heizöl und Kraftstoffen nimmt weiter ab

Die Energiepreise waren im Juni 2025 mit -3,5 % etwas weniger stark rückläufig als im Vormonat (-4,6 %), verringerten die Inflationsrate aber noch um 0,3 Prozentpunkte. Unter den drei großen Energieträgern für Haushaltsenergie sank der Preis für Heizöl mit -8,2 % am stärksten (Mai 2025: -9,8 %), gefolgt von Erdgas mit -2,6 % (Mai 2025: -3,1 %) und Strom wie im Vormonat mit -2,4 %.⁴ Fernwärme verbilligte sich um 0,1 %. Insgesamt war Haushaltsenergie im Juni 2025 2,8 % günstiger als ein Jahr zuvor.

Kraftstoffe verbilligten sich mit -4,6 % ebenfalls weniger stark als im Vormonat (-6,8 %). Dabei waren der Rohölpreis und die Kraftstoffpreise Mitte Juni 2025 – dem Zeitpunkt, an dem das Statistische Bundesamt die Preise erhebt – nur unwesentlich höher als im Mai 2025. Der geringere Rückgang kam dadurch zustande, dass die Kraftstoffpreise im Juni des vergangenen Jahres gegenüber den Jahreshöchstständen im April 2024 weiter merklich gesunken waren.

Verglichen mit Juni 2019 lagen die Energiepreise insgesamt um 34,6 % höher, darunter Haushaltsenergie um 46,5 % und Kraftstoffe um 18,0 %. Am höchsten war der Preisanstieg in dem Sechsjahreszeitraum bei Kohlebriketts (93,4 %), gefolgt von Erdgas (88,5 %), Fernwärme (73,3 %), Flüssiggas (59,4 %), Brennholz und Holzpellets (36,3 %), Strom (28,5 %) und Heizöl (21,6 %).

Der längerfristige Anstieg der Kraftstoffpreise ist mittlerweile überwiegend auf den im Jahr 2021 eingeführten und schrittweise erhöhten CO₂-Preis zurückzuführen. Demgegenüber geht der Anstieg des Preises von Erdgas, mit dem rund 40 % der privaten Haushalte ihren Wärmebedarf decken, um mehr als das Vierfache über den klimapolitisch angestrebten Anstieg hinaus. Der aktuelle CO₂-Preis von 1,2 Cent je Kilowattstunde (inklusive Mehrwertsteuer) hätte nur einen Anstieg um rund 20 % gegenüber 2019 bewirkt.

Kernrate sinkt auf 2,5 %

Die Kernrate ohne Energie, Nahrungsmittel, Alkohol und Tabak ist im Juni 2025 weiter auf 2,5 % gesunken. Dabei verringerte sich der Preisauftrieb sowohl bei den Waren in der Kernrate (0,9 % nach 1,1 %) als auch bei den Dienstleistungen (3,3 % nach 3,4 %). Letztere haben einen Anteil von 65,2 % an der Kernrate.

Entscheidend für den geringeren Anstieg der Dienstleistungspreise war, dass die Teuerungsrate bei Übernachtungen auf 1,6 % fiel, nachdem sie zuvor von 2,0 % im April 2025 auf 5,2 % im Mai 2025 emporgeschossen war. Damit fiel der Beitrag der Übernachtungspreise zur Teuerung der Dienstleistungen 0,1 Prozentpunkte geringer aus. Ursächlich dürfte eine Sonderentwicklung in Nordrhein-Westfalen mit einem Gewicht von 21,1 % an der deutschen Inflationsrate (Mai und Egner 2022) gewesen sein, wo die Übernachtungspreise auf Monatsbasis um 9,1 % gefallen sind, nachdem sie zwischen April 2025 und Mai 2025 um 14,4 % gestiegen waren.

⁴ Einschließlich der Betriebskosten von Zentralheizungen. Betrachtet man nur die Haushalte mit eigenem Gasanschluss bzw. eigener Ölheizung wie in den Pressemitteilungen von Destatis, betrug die Teuerungsrate im Juni 2025 0,1 % bei Erdgas und -5,6 % bei Heizöl.

Deutlich überdurchschnittlich ist die Teuerung innerhalb der Dienstleistungen weiterhin im öffentlichen Nahverkehr als Folge des Preisanstiegs beim Deutschlandticket zu Jahresbeginn (11,4 %), bei den sozialen Dienstleistungen (8,5 %), insbesondere der Altenpflege, bei Brief- und Paketdienstleistungen (8,2 %), bei Versicherungsdienstleistungen (8,1 %), insbesondere der Kfz-Versicherung mit 15,7 %, und im Bahn-Fernverkehr (7,0 %). Auch die Preisanstiege bei der stationären Gesundheitspflege (6,5 %), der Schornstein-, Bürgersteig- und Straßenreinigung (5,7 %) und der Wartung und Reparatur von Fahrzeugen (5,7 %) sind weiterhin sehr hoch und haben in den letzten beiden Fällen sogar leicht zugelegt.

Unterdurchschnittlich entwickelten sich insbesondere die tatsächlichen und unterstellten Mietpreise mit 2,1 % bzw. 1,9 %, die zusammen einen Anteil von 34,3 % an den Dienstleistungspreisen haben, sowie die Preise für Telekommunikationsdienstleistungen, die im Juni um 1,4 % niedriger waren als ein Jahr zuvor.

Im Vergleich zu Juni 2019 lagen die Preise von Dienstleistungen im Juni 2025 um 18,6 % höher und die Preise von Waren ohne Energie, Nahrungsmittel, Getränke und Tabak um 16,3 %. Damit haben sie sich nur etwa halb so stark verteuert wie Energie und Nahrungsmittel im weiten Sinne. Dabei sanken beispielsweise die Preise für Telefone sowie andere Geräte für die Kommunikation (-15,4 %), Personal-Computer (-12,3 %), E-Book-Downloads (-9,9 %), Hausratversicherungen (-8,3 %), Bahntickets (- 6,9 %), den öffentlichen Nahverkehr (-6,7 %), Rundfunk- und Fernsehgeräte (-5,9 %), Software (-4,0 %) und Telekommunikationsdienstleistungen (-3,9 %).

Einzelne Dienstleistungen verteuerten sich demgegenüber stark, insbesondere Flüge (53,2 %), Dienstleistungen für die Instandhaltung und Reparatur der Wohnung (55,5 %), Dienstleistungen von Hauspersonal und andere häusliche Dienste (43,0 %), soziale Dienstleistungen (41,6 %), Veterinärdienstleistungen (37,5 %), Gaststättendienstleistungen (36,1 %), chemische Reinigung, Waschen und Bügeln (35,9 %), Friseurdienstleistungen für Männer/Kinder (37,3 %) und Frauen (33,4 %) sowie Versicherungen für Reise und Gepäck (31,4 %).

Rund ums Auto ist es in den vergangenen sechs Jahren ebenfalls deutlich teurer geworden: Die Preise für Pkw stiegen seit Juni 2019 um 30,3 % – darunter Gebrauchtwagenpreise um 45,1 % –, die Preise für Ersatzteile und Zubehör um 21,6 %, für Wartung und Reparatur um 38,9 % und für die Versicherung von privaten Verkehrsmitteln um 62,2 %.⁵

⁵ Der kräftige Anstieg der Versicherungspreise für private Fahrzeuge um 62 % seit Juni 2019 ist schwer mit den oben genannten Preissteigerungen bei Pkw, Ersatzteilen sowie der Wartung und Reparatur von Fahrzeugen in Einklang zu bringen, selbst unter Berücksichtigung erhöhter Reparaturkosten im Schadensfall infolge technologischer Neuerungen, der gestiegenen Entlohnung im Versicherungsgewerbe und höherer medizinischer Kosten. Das wirft die Frage auf, ob die Versicherungsunternehmen übermäßig auf eine Aufforderung der Finanzaufsicht BaFin Ende 2023 reagiert haben, die Prämien zu erhöhen (BaFin 2023). Die Aufforderung an einen Sektor, die Preise zu erhöhen, statt beispielsweise Kostensenkungen auch bei den Rückversicherern anzumahnen, erscheint zudem aus wettbewerbspolitischer Sicht problematisch.

Unterschiede in den haushaltsspezifischen Teuerungsraten mindern Belastungsdifferenzen in der längeren Frist

Die Inflationsraten der neun im IMK Inflationsmonitor monatlich betrachteten Durchschnittshaushalte (siehe Anhang) lagen im Juni 2025 zwischen 1,5 % und 2,0 %. Abbildung 3 zeigt die auf der Grundlage von 30 Ausgabenpositionen berechneten haushaltsspezifischen Inflationsraten und die Beiträge der 12 zusammengefassten Ausgabenpositionen zu der jeweiligen Inflationsrate sowie zum Anstieg des nationalen und des harmonisierten Verbraucherpreisindex.^{6, 7}

Wie in den Vormonaten lag die Teuerungsrate von Familien im unteren Einkommenssegment am niedrigsten (1,5 %) und die Teuerung von einkommensstarken Alleinlebenden am höchsten (2,0 %). Dabei stieg die Inflationsrate der einkommensschwachen Familien gegenüber Mai 2025 leicht, während sie bei einkommensstarken Alleinlebenden unverändert blieb.

Tabelle 1: Ausgewählte haushaltsspezifische Inflationsbeiträge im Juni 2025

Inflationsbeiträge in Prozentpunkten	Paar, 2 Kinder 2.000–2.600 €	Paar, 2 Kinder 3.600–5.000 €	Alleinlebende < 900 €	Alleinlebende ≥ 5.000 €
Nahrungsmittel, Getränke, Tabak	0,6	0,5	0,6	0,2
Miete, Nebenkosten, Instandhaltung	0,6	0,6	0,8	0,6
Haushaltsenergie	-0,3	-0,2	-0,3	-0,1
Kraft- und Schmierstoffe	-0,3	-0,2	-0,1	-0,2
Verkehr ohne Kraftstoffe	0,3	0,3	0,2	0,4
Freizeit und Kultur	0,1	0,2	0,1	0,2
Gastgewerbe	0,2	0,2	0,2	0,3
Übrige Konsumausgaben	0,3	0,3	0,2	0,6
Inflationsrate in %	1,5	1,7	1,6	2,0

Die Inflationsbeiträge summieren sich gegebenenfalls rundungsbedingt nicht zur Inflationsrate oder zu den Summen im Text.

Quellen: Statistisches Bundesamt, Berechnungen des IMK.



⁶ Die 30 Ausgabenpositionen sind in Tabelle 2 des Anhangs wiedergegeben. Die 12 Untergruppen weichen von den 12 Abteilungen des Verbraucherpreisindex ab, um die besonders einflussreichen Gütergruppen gezielt auszuweisen. Entsprechend wurde die Haushaltsenergie aus der Abteilung 4 (Wohnen) herausgelöst und die Kraft- und Schmierstoffe aus der Abteilung 7 (Verkehr). Mit dem Ziel der Übersichtlichkeit wurden dann Abteilungen 1 und 2 in die Untergruppe Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren zusammengefasst und das Bildungswesen (Abteilung 10) mit einem geringen Gewicht von durchschnittlich 0,9 % am Warenkorb der Abteilung 12 (Andere Waren und Dienstleistungen) zugeschlagen.

⁷ Aufgrund ungelöster Datenprobleme hat Destatis für Juni und zurück bis Anfang 2025 keine Zahlen für die Preise der Unteraggregate „Finanzdienstleistungen und andere Dienstleistungen, a. n. g.“ veröffentlicht. In der tieferen Gliederung fehlen nur die Gebühren für Steuerberatung und die Gebühr für Rechtsanwälte und Notare. Um die haushaltsspezifischen Inflationsraten dennoch berechnen zu können, wurde für die Finanzdienstleistungen der zweite Teilindex – Bank- oder Sparkassengebühr – verwendet. Der Preisindex für "Andere Dienstleistungen, a. n. g." für Juni 2024 wurde mit der durchschnittlichen Steigerungsrate der vorhandenen fünf Teilaggregate fortgeschrieben (Gebühr für Geburtsurkunden, Sterbeurkunden o. Ä., Passgebühr o. Ä., Bestattungsleistungen und Friedhofsgebühr, Kurtaxe, Kleinanzeige in einer Zeitung).

Einkommensschwächere Haushalte, die während der Energiekrise besonders hohe Inflationsraten zu verzeichnen hatten, profitieren nun analog stärker von dem Rückgang der Energiepreise. Insgesamt verringerte der Preistrückgang bei Haushaltsenergie und Kraftstoffen die Inflationsrate von einkommensschwachen Familien im Juni 2025 um 0,5 Prozentpunkte, verglichen mit -0,3 Prozentpunkten im Fall der einkommensstarken Alleinlebenden. Der negative Inflationsbeitrag von Energie belief sich bei einkommensschwachen Alleinlebenden nur auf 0,4 Prozentpunkte, da Kraftstoffe eine untergeordnete Rolle spielen.

Die aktuell höhere Inflationsrate von einkommensstarken Alleinlebenden ist insbesondere darauf zurückzuführen, dass die besonders stark steigenden Preise für Versicherungsdienstleistungen und soziale Dienstleistungen mit einem höheren Gewicht in die Berechnungen einfließen. Auch die Preise rund um die Gesundheitspflege und im Gastgewerbe schlagen stärker zu Buche.

Abbildung 3: Haushaltsspezifische Inflationsraten und Inflationsbeiträge im Juni 2025
in % bzw. Prozentpunkten



VPI: Verbraucherpreisindex, HVPI: Harmonisierter Verbraucherpreisindex.
Inflationsbeiträge beim HVPI berechnet als Ribe-Beiträge nach Eurostat (2018).

Quellen: Eurostat, Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IMK.



In den Jahren 2022 und 2023 verzeichneten einkommensstarke Alleinlebende eine Inflationsrate von 6,4 % bzw. 5,3 % verglichen mit 8,3 % bzw. 6,0 % im Fall von einkommensschwachen

Familien (Tober 2025b). Die aktuellen Differenzen mindern daher die deutlich höhere Belastung einkommensschwacher Haushalte während der Hochinflationsphase. Dabei dürfte die Kaufkraftlücke infolge der Preisschocks durch die Kombination aus wirtschaftspolitischen Maßnahmen, deutlich sinkenden Energiepreisen und kräftigen Lohnsteigerungen überwiegend bereits 2024 geschlossen worden sein (Dullien, Rietzler und Tober 2024; Tober 2025b).

Insgesamt haben sich die Inflationsraten zuletzt nur wenig geändert und lagen im Juni 2025 überwiegend unter dem Inflationsziel der EZB. Die Tatsache, dass die neun haushaltsspezifischen Inflationsraten mit einer Ausnahme unterhalb der Inflationsrate des Statistischen Bundesamtes lagen, ist in erster Linie darauf zurückzuführen, dass die Preise der sonstigen Dienstleistungen, zu denen die besonders stark gestiegenen Preise für Versicherungen und soziale Dienstleistungen gehören, bei den Konsumausgaben der Haushalte gemäß der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2018 ein geringeres Gewicht haben als in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung, auf der die Verbraucherpreisstatistik seit Anfang 2023 beruht (siehe Anhang).

HVPI-Inflation sinkt auf 2,0 %

Die für die Geldpolitik wichtige Inflation auf Basis des harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI) ist im Juni 2025 ebenfalls leicht gesunken und lag wie die VPI-Rate bei 2,0 %. Infolge von Unterschieden bei der Gewichtung und der Besonderheiten des Kettenindex verringerte sich die HVPI-Kernrate etwas stärker und lag damit ebenfalls bei 2,5 % (Abbildung 1).

Dabei hat sich der Anstieg der Dienstleistungspreise erneut stärker abgeschwächt und erreichte 3,5 % nach 3,8 % im Mai 2025 und 5,1 % zu Jahresbeginn. Erstens fiel die Beruhigung bei den Übernachtungspreisen im HVPI stärker ins Gewicht als beim VPI. Zweitens lieferten die Preise für Pauschalreisen trotz einer positiven Teuerungsrate (1,0 %) einen negativen Beitrag zum Anstieg der Dienstleistungspreise, da der Preisrückgang in der zweiten Jahreshälfte 2024 infolge des jährlich angepassten Wägungsschemas mit einem höheren Gewicht in die Berechnung eingeht als der Preisanstieg in den ersten sechs Monaten dieses Jahres. Drittens verringerte der etwas schwächere Preisanstieg bei Versicherungen und sozialen Dienstleistungen die Teuerung der Dienstleistungen im HVPI stärker als im VPI.

Die Preise für Nahrungsmittel, Alkohol und Tabak stiegen zwar noch deutlich um 2,8 %, aber weniger stark als im Vormonat. Auch die etwas verringerte Teuerung bei Waren ohne Energie, Nahrungsmittel, Alkohol und Tabak trug geringfügig zur Abschwächung der Inflation bei. Demgegenüber bewirkte der weniger starke Rückgang der Energiepreise (-3,5 % nach -4,6 %) für sich genommen einen Anstieg der Inflationsrate um 0,1 Prozentpunkte.

Deutliche Euro-Aufwertung verlangt weitere Zinssenkung

Im Euroraum lag die Inflation im Juni 2025 bei 2,0 % und sie dürfte, wie auch in Deutschland, im weiteren Jahresverlauf um das Inflationsziel der EZB von 2 % schwanken. Im kommenden Jahr dürfte die Inflation in Deutschland und im Euroraum unter dem Inflationsziel liegen (Dullien et al. 2025). Die Bundesbank und die EZB erwarten laut ihrer jüngsten Prognosen sogar eine Inflationsrate von nur 1,5 % in Deutschland und 1,6 % im Euroraum.

Angesichts der hohen wirtschaftlichen Unsicherheit, der Belastungen durch die Zollpolitik der US-Regierung und einer zugleich beruhigten Inflationslage hat die Europäische Zentralbank (EZB) den entscheidenden Leitzins am 11. Juni 2025 auf 2,0 % gesenkt. Damit dürfte der geldpolitische Leitzins perspektivisch leicht expansiv auf die wirtschaftliche Aktivität wirken. Die im vergangenen Jahr noch stark restriktive Geldpolitik wird allerdings wegen erheblicher Wirkungsverzögerungen noch einige Zeit dämpfend wirken. Auch erhöht die quantitative geldpolitische Straffung – die Verringerung der Wertpapiere in der Bilanz der EZB – für sich genommen die Kapitalmarktzinsen. Die Banken haben zudem ihre Richtlinien für die Kreditvergabe im vierten Quartal 2024 deutlich und im ersten Quartal 2025 weiter leicht gestrafft, wodurch sich die Finanzierungsbedingungen der Unternehmen ebenfalls verschlechtert haben.

Die starke Aufwertung des Euro um 13 % zwischen Januar 2025 und Mitte Juli 2025 belastet die geschwächte Wirtschaft zusätzlich von der Export- und der Importseite. Eine zeitnahe weitere Zinssenkung ist daher erforderlich. Das sollte der EZB umso leichter fallen, als ihre aktuelle Inflationsprognose einen solchen Zinsschritt ohnehin annimmt. Niedrigere Zinsen könnten den Aufwärtstrend des Euro bremsen und zudem die Binnennachfrage beleben. Eine kräftige Belebung der Konjunktur bei starker Binnennachfrage ist nicht nur zur Bewältigung der immensen Herausforderungen der kommenden Jahre erforderlich, sondern würde die Leistungsbilanzüberschüsse Deutschlands und des Euroraums verringern und könnte so zur Lösung des Zollkonflikts beitragen.

Anhang

Im monatlichen IMK Inflationsmonitor wird seit Anfang 2022 anhand von haushaltsspezifischen Inflationsraten untersucht, wie sich die hohen Preisschocks seit Mitte 2021 auf unterschiedliche Haushaltsgruppen auswirken (Dullien und Tober 2024a-i; Dullien und Tober 2023a-i; Tober 2023). Wie die Inflationsrate des Statistischen Bundesamtes werden die haushaltsspezifischen Inflationsraten als Veränderung der gewichteten Verbraucherpreise zum Vorjahresmonat berechnet. Während allerdings die haushaltsspezifischen Inflationsraten weiterhin auf den Ausgabenanteilen der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe basieren, berechnet das Statistische Bundesamt den Verbraucherpreisindex seit 2023 (mit Rückrechnung bis 2020) auf Grundlage von Gewichten, die primär aus der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung abgeleitet werden (Statistisches Bundesamt 2023, Dullien und Tober 2023b).

Tabelle A1: Ausgewählte Haushaltstypen mit unterschiedlichem Nettoeinkommen

Nr.	Haushaltstyp	Nettoeinkommen 2018 (Euro)
1	Paare mit 2 Kindern unter 18 Jahren	2.000–2.600
2	Paare mit 2 Kindern unter 18 Jahren	3.600–5.000*
3	Paare mit 2 Kindern unter 18 Jahren	≥ 5.000
4	Paare	3.600–5.000*
5	Alleinerziehende mit 1 Kind	2.000–2.600*
6	Alleinlebende	500 < 900
7	Alleinlebende	1.500–2.000*
8	Alleinlebende	2.000–2.600
9	Alleinlebende	≥ 5.000

* Einkommensklasse des Medianhaushalts des Haushaltstyps.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2018.



Drei der betrachteten Haushaltsgruppen bestehen aus zwei Erwachsenen und zwei ledigen Kindern unter 18 Jahren, in einem Haushalt lebt eine alleinerziehende Person mittleren Einkommens mit einem Kind, vier sind Ein-Personen-Haushalte und ein Haushalt ist ein Paar-Haushalt ohne Kinder mit mittlerem Einkommen (Tabelle A1). Der Medianhaushalt unter den Paaren mit zwei Kindern fiel im Jahr 2018 in die Gruppe mit einem monatlichen Nettoeinkommen von 3.600-5.000 Euro. Unter den Alleinlebenden hatte der Medianhaushalt ein Nettoeinkommen von 1.500-2.000 Euro (Statistisches Bundesamt 2020a).⁸ Diese beiden mittleren Haushalte werden durch die Haushaltsgruppe 2 bzw. die Haushaltsgruppe 7 abgebildet. Haushaltsgruppe 9 (alleinlebend mit einem Nettohaushaltseinkommen von über 5.000 Euro) bildet den oberen Rand der Einkommensverteilung ab, während der untere Rand durch

⁸ Berechnet auf Grundlage des Statistischen Bundesamtes (2020a, S. 115 und S. 138). Das jeweilige Durchschnittseinkommen liegt mit 5.604 Euro bzw. 2.142 Euro höher (Statistisches Bundesamt 2020b, S. 100 und S. 124).

Haushaltsgruppe 6 (alleinlebend mit einem Nettohaushaltseinkommen von unter 900 Euro) und Haushaltsgruppe 1 (Paar, 2 Kinder, Nettohaushaltseinkommen von 2.000-2.600 Euro) abgedeckt ist.

Die haushaltsspezifischen Inflationsraten werden exemplarisch für repräsentative Haushaltstypen mittleren Einkommens berechnet sowie für jene am unteren und oberen Rand. Dabei handelt es sich jeweils um Durchschnittshaushalte, also weder Haushalte mit Ölheizung, Gasheizung, Kohleofen oder Wärmepumpe noch Haushalte, die die Mobilität primär mit dem Fahrrad, dem öffentlichen Verkehr, dem Kleinwagen oder dem SUV bestreiten oder Haushalte, die überwiegend tierische Nahrungsmittel essen, Vegetarier sind oder vegan leben. Stattdessen fließen in die Teuerungsrate der durchschnittliche Verbrauch von Öl, Gas, Kohle und Strom ein, ebenso wie die durchschnittlichen Ausgaben der jeweiligen Haushaltsgruppe für verschiedene Nahrungs- und Verkehrsmittel.

Tabelle A2: Haushaltsspezifische Ausgabengewichte: Datengrundlage und Systematisierung

12 Gütergruppen	Klassifikation Verbraucherpreisindex	Ausgabenposition EVS
Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren	CC13-01	Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke
	CC13-02	Alkoholische Getränke und Tabakwaren
Bekleidung und Schuhe	CC13-03	Bekleidung und Schuhe
Wohnen ohne Haushaltsenergie	CC13-72 (041, 042, 044)	Wohnungsmieten (tatsächlich und unterstellt) und Ähnliches
	CC13-043	Wohnungsinstandhaltung
Haushaltsenergie	CC13-045	Haushaltsenergie
Innenausstattung, Haushaltsgeräte und -gegenstände	CC13-05	Innenausstattung, Haushaltsgeräte und -gegenstände
Gesundheitspflege	CC13-06	Gesundheit
Verkehr ohne Kraft- und Schmierstoffe	CC13-071	Kauf von Fahrzeugen
	CC13-0721	Ersatzteile und Zubehör für Fahrzeuge
	CC13-0723	Wartung und Reparatur von Fahrzeugen
	CC13-0724	Andere Dienstleistungen für Fahrzeuge
	CC13-073	Personenbeförderung, Verkehrsdienstleistungen
Kraft- und Schmierstoffe für Fahrzeuge	CC13-0722	Kraft- und Schmierstoffe für Fahrzeuge
Post- und Telekomdienstleistungen	CC13-08	Post- und Telekomdienstleistungen
Freizeit und Kultur	CC13-091	Audio-, Foto-, IT-Geräte und Zubehör
	CC13-092	Sonstige langlebige Gebrauchsgüter und Ausrüstung für Kultur, Sport, Camping
	CC13-093	Andere Güter für Freizeit und Garten, Haustiere
	CC13-094	Freizeit- und Kulturdienstleistungen + Reparaturen
	CC13-095	Druckerzeugnisse, Schreib- und Zeichenwaren
	CC13-096	Pauschalreisen
Gaststätten- und Übernachtungsdienstleistungen	CC13-111	Gaststättendienstleistungen
	CC13-112	Übernachtungen
Andere Dienstleistungen, Bildungswesen	CC13-121	Körperpflege: Dienstleistungen, Geräte, Artikel
	CC13-123	Sonstige persönliche Gebrauchsgegenstände
	CC13-124-127	Sonstige Dienstleistungen
	CC13-10	Bildung

Quellen: Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2018; Verbraucherpreisindex, Klassifikation der Verwendungszwecke des Individualkonsum (COICOP 2-/3-/4-/5-/10-Steller/Sonderpositionen), Statistisches Bundesamt.



Literatur

- Bafin (2023): [Teure Schäden: Müssen Versicherer ihre Beiträge erhöhen und ihre Inflationsannahmen überarbeiten?](#) BaFin Journal. Frankfurt/M., 12. Dezember.
- Dullien, S. / Breuer, C. / Herzog-Stein, A. / Hohlfeld, P. / Rietzler, K. / Stephan, S. / Theobald, T. / Tober, S. / Watzka, S. (2025): [Deutsche Wirtschaft auf Erholungskurs – Fiskalpolitik setzt Impulse. Prognose der wirtschaftlichen Entwicklung 2024/2025.](#) IMK Report 196, Juni.
- Dullien, S. / Tober, S. (2023a): [IMK Inflationsmonitor – Nahrungsmittelpreise dominieren infolge der Revision die Inflationsunterschiede im Januar 2023.](#) IMK Policy Brief Nr. 146, Februar.
- Dullien, S. / Tober, S. (2023b): [IMK Inflationsmonitor: Inflationsrate im März 2023 deutlich geringer – Inflationsunterschiede zwischen Haushalten weiter hoch.](#) IMK Policy Brief 148, April.
- Dullien, S. / Tober, S. (2023c): [IMK Inflationsmonitor: Inflationsunterschiede zwischen Haushalten im April 2023 deutlich geringer, Haushaltsenergie verteuert sich weiterhin am stärksten.](#) IMK Policy Brief Nr. 150, Mai.
- Dullien, S. / Tober, S. (2023d): [IMK Inflationsmonitor: Basiseffekte überlagern Abwärtstendenz der Inflation - Inflationsunterschiede zwischen Haushalten im Juni 2023 sinken leicht.](#) IMK Policy Brief Nr. 154, Juli.
- Dullien, S. / Tober, S. (2023e): [IMK Inflationsmonitor: Inflation und Kerninflation setzen zaghafte Abwärtstrend fort – Inflationsunterschiede zwischen den Haushalten im Juli 2023 sinken auf einen Prozentpunkt.](#) IMK Policy Brief Nr. 156, August.
- Dullien, S. / Tober, S. (2023g): [IMK Inflationsmonitor: Inflationsrate fällt im September 2023 auf 4,5 % - Tendenz sinkend.](#) IMK Policy Brief Nr. 159, Oktober.
- Dullien, S. / Tober, S. (2023h): [IMK Inflationsmonitor: Erdgas- und Strom trotz Preisbremsen im Oktober 2023 immens teurer als 2019 - Inflation weiter im Sinkflug.](#) IMK Policy Brief Nr. 160, November.
- Dullien, S. / Tober, S. (2023i): [IMK Inflationsmonitor: Inflation trotz noch stark steigender Nahrungsmittelpreise im November auf 3,2 % gefallen.](#) IMK Policy Brief Nr. 162, Dezember.
- Dullien, S. / Tober, S. (2024a): [IMK Inflationsmonitor: Inflation sinkt von 8,7 % auf 3,7 % im Verlauf von 2023.](#) IMK Policy Brief Nr. 163, Januar.
- Dullien, S. / Tober, S. (2024b): [IMK Inflationsmonitor: Staatliche Maßnahmen verhindern noch stärkeren Rückgang der Inflation im Januar 2024.](#) IMK Policy Brief Nr. 164, Februar.
- Dullien, S. / Tober, S. (2024c): [IMK Inflationsmonitor: Inflation in Deutschland und im Euroraum nähern sich weiter der 2-Prozent-Marke – Zinssenkung überfällig.](#) IMK Policy Brief 164, März.
- Dullien, S. / Tober, S. (2024d): [IMK Inflationsmonitor: Inflation erreicht im März 2024 mit 2,2 % fast die Marke für Preisstabilität.](#) IMK Policy Brief 166, April.
- Dullien, S. / Tober, S. (2024e): [IMK Inflationsmonitor: Inflation verharrt wegen höherer Mehrwertsteuer auf Erdgas im April bei 2,2 % – Kernrate sinkt deutlich.](#) IMK Policy Brief 169, Mai.
- Dullien, S. / Tober, S. (2024f): [IMK Inflationsmonitor: Inflation im Mai 2024 mit 2,4 % leicht höher - Abschwächungsprozess hin zum Inflationsziel intakt.](#) IMK Policy Brief 170, Juni.
- Dullien, S. / Tober, S. (2024g): [IMK Inflationsmonitor: Inflation im Juni 2024 mit 2,2 % wieder praktisch am Inflationsziel, VPI-Kernrate seit drei Monaten unter 3 %.](#) IMK Policy Brief 172, Juli.
- Dullien, S. / Tober, S. (2024h): [IMK Inflationsmonitor: Inflation im Juli 2024 mit 2,3 % leicht höher.](#) IMK Policy Brief 174, August.

- Dullien, S. / Tober, S. (2024i): [IMK Inflationsmonitor: Inflation fällt im August 2024 auf 1,9 %, Kernrate sinkt auf 2,6 %](#). IMK Policy Brief 177, September.
- Eurostat (2018): [Harmonised Index of Consumer Prices \(HICP\)](#). Methodological Manual. Luxemburg, November.
- Europäische Zentralbank (2025): [ECB staff macroeconomic projections](#). Juni 2025, Frankfurt/M.
- Mai, C.-M. / Egner, U. (2023): [Analysen zur Revision 2023 in der Verbraucherpreisstatistik](#). Wista – Wirtschaft und Statistik, Heft 4, Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2023): [Hintergrundpapier zur Revision des Verbraucherpreisindex für Deutschland 2023](#). Wiesbaden, 22. Februar.
- Statistisches Bundesamt (2020a): [Wirtschaftsrechnungen. Einkommens- und Verbrauchsstichprobe. Konsumausgaben privater Haushalte 2018](#). Fachserie 15, Heft 5, 29. Mai 2020 (Seiten 31-34 und 97-144 korrigiert am 28. Oktober 2021), Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2020b): [Wirtschaftsrechnungen. Einkommens- und Verbrauchsstichprobe. Einnahmen und Ausgaben privater Haushalte](#). FS 15, H. 4, 23, April, Wiesbaden.
- Tober, S. (2022): [IMK Inflationsmonitor – Haushaltsspezifische Teuerungsraten: Wie stark unterscheidet sich die Belastung durch Inflation?](#) IMK Policy Brief Nr. 114, Januar.
- Tober, S. (2023): [IMK Inflationsmonitor – Inflationsrate einkommensschwacher Haushalte sinkt trotz steigender Nahrungsmittelpreise leicht im Februar 2023](#). IMK Policy Brief 147, März.
- Tober, S. (2024): [IMK Inflationsmonitor – Inflation in Deutschland fällt im September 2024 auf 1,6 %, Energiepreise trotz Rückgangs auf hohem Niveau](#). IMK Policy Brief 178, Oktober.
- Tober, S. (2024): [IMK Inflationsmonitor – Inflation in Deutschland im Oktober 2024 bei 2 %, Nahrungsmittel 37,1 % teurer als vor fünf Jahren](#). IMK Policy Brief 182, November.
- Tober, S. (2024): [IMK Inflationsmonitor: Inflation steigt im November 2024 auf 2,2 %, haushaltsspezifische Inflationsraten liegen nah beieinander](#). IMK Policy Brief 183, Dezember.
- Tober, S. (2025a): [IMK Inflationsmonitor: Inflation mit 2,2 % im Jahr 2024 sehr nah am Inflationsziel, Dynamik noch von Folgen der Preisschocks geprägt](#). IMK Policy Brief 184, Januar.
- Tober, S. (2025b): [IMK Inflationsmonitor: Inflation zu Jahresbeginn 2025 trotz staatlich bedingter Preiserhöhungen bei 2,3 %](#). IMK Policy Brief 187, Februar.
- Tober, S. (2025c): [IMK Inflationsmonitor: Inflation verharrt im Februar 2025 bei 2,3 %, Kernrate sinkt auf 2,6 %](#). IMK Policy Brief 188, März.
- Tober, S. (2025d): [IMK Inflationsmonitor: Inflation fällt im März 2025 auf 2,2 %, auch Kernrate sinkt weiter](#). IMK Policy Brief 190, April.
- Tober, S. (2025e): [IMK Inflationsmonitor: Inflation fällt im April 2025 weiter auf 2,1 %, Kernrate durch Osterfeiertage verzerrt](#). IMK Policy Brief 191, Mai.
- Tober, S. (2025f): [IMK Inflationsmonitor: Inflation verharrt im Mai 2025 bei 2,1 %, Anstieg der Dienstleistungspreise deutlich verringert](#). IMK Policy Brief 192, Juni.

Impressum

Herausgeber

Institut für Makroökonomie und Konjunkturforschung (IMK) der Hans-Böckler-Stiftung, Georg-Glock-Str. 18,
40474 Düsseldorf, Telefon +49 211 7778-312, Mail imk-publikationen@boeckler.de

Die Reihe „IMK Policy Brief“ ist als unregelmäßig erscheinende Online-Publikation erhältlich über:
<https://www.imk-boeckler.de/de/imk-policy-brief-15382.htm>

ISSN 2365-2098



Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Lizenz:
Namensnennung 4.0 International (CC BY).

Diese Lizenz erlaubt unter Voraussetzung der Namensnennung des Urhebers die Bearbeitung, Vervielfältigung und Verbreitung des Materials in jedem Format oder Medium für beliebige Zwecke, auch kommerziell.

Den vollständigen Lizenztext finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/legalcode.de>

Die Bedingungen der Creative Commons Lizenz gelten nur für Originalmaterial. Die Wiederverwendung von Material aus anderen Quellen (gekennzeichnet mit Quellenangabe) wie z. B. von Abbildungen, Tabellen, Fotos und Textauszügen erfordert ggf. weitere Nutzungsgenehmigungen durch den jeweiligen Rechteinhaber.
